



Berliner Lokal-Anzeiger

Bezugs-Verdingungen, Anzeigen-Preise, Ercheinungsorte und Geschäftsstellen sind in der Morgenausgabe angegeben.

Nr. 261.

Telephon Amt 26 9001 9034

1910.

Der mit einem \odot versehenen Personen-Namen sind nach dem Inhalt der Besondere des Privatlebens bekannt.

Das Neueste.

Der italienische Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano ist in Begleitung seines katalanischen Geistes Giorgio heute nachmittag von Rom nach Berlin abgereist.

Im Schmeibschneiderland und der Schweiz werden heute mehrere erhebliche Erderschütterungen beobachtet.

Der japanische Minister hat den Plan des Reichstages genehmigt, in Melilla eine Marinebasis unter dem Befehl eines Generalleutnants oder eines Generalmajors zu bilden.

Die französischen Torpedobootsjäger „Tromblon“ und „Rortier“ sind an der Küste von Marokko zusammen und werden später beschlachtet.

Der Kapitän Jelen, der im Dezember d. J. gegen den Ministerpräsidenten Franzosen einen Mordanschlag verübte, wurde vom Kaiserlichen Konsul in Tunis zum Tode verurteilt.

Spezial-Nachrichtendienst.

Drahtberichte unserer In- und Auslands-Korrespondenten und sonstige Meldungen.

Koloniale Verteidigung.

Telegr. unseres Korrespondenten.

Paris, 26. Mai. Das zwischen den Amerikanern und den Königs-Faktoren angeordnete Abkommen sieht dahin, daß ein bestimmtes, schwer umzusetzen gewachsenes Gebiet als „höchst neutral“, das heißt für den Handelsverkehr mit den Eingeborenen als nicht vorhanden, betrachtet wird, und daß die Naturprodukte dieses Landes vom Export ausgeschlossen sind. Beide Teile werden sich überlegen, jeder neuen Schritte, welche etwa beschritten werden, und dieser freiwilligen Entlassung der bestehenden Gesellschaften Augen zu geben, um allen erlaubten Mitteln entgegenzukommen.

Unfälle in der französischen Marine.

Telegraphische Berichte.

Paris, 26. Mai. Bei Angriffsmärschen an der koreanischen Küste trafen die beiden Torpedobootsjäger „Tromblon“ und „Rortier“ zusammen. Der eine wurde am Bug schwer beschädigt, der andere an der Seite. Der Geleitschef von Toulon, Admiral Jaurguibern, ist von dem Unfall in Kenntnis gesetzt worden.

Toulon, 26. Mai.

Während der gestrigen Flottenmanöver in der Bucht der koreanischen Inseln ist das französische Torpedoboot „Eclair“ mit gedrohter Schraubenachse in den Hafen eingelaufen worden.

Die Gärung unter den französischen Reservisten.

Telegr. unseres Korrespondenten.

Paris, 26. Mai. Die im Lager von Auchard bei Tours untergebrachten Reservisten und Wehrleute richteten eine Massenpetition an den Kriegsminister, worin sie sich über die unkomfortablen oder auch ungeordneten Lagerbedingungen beschwerten und in Quarantänen untergebracht zu werden verlangten. Die militärische Entscheidung hat infolge dessen Vorlesungen getroffen, um die Leute bei den Einwohnern der umliegenden Gemeinden einzuarbeiten. Im Kriegsministerium, wo man an dem anlässlich aller dieser Insubordinationen geschlossenen Mann keinen Gefallen findet, wird ernstlich bestritten, daß eine derartige Petition bisher eingelaufen sei. Sollte sie dennoch eintreffen, fügt man hinzu, so würden die Unterzeichner disziplinarisch bestraft werden, da die Einreichung derartiger Klagen unter Umgehung des vorgeschriebenen Antragsweges strafbar ist. In Poitiers wurden die Wehrleute in dem ehemaligen katholischen Seminar einquartiert, wo sie sehr komfortabel untergebracht sind. Nachdem die Leute aber eingekleidet und ausgerüstet waren, wurden die Läger geschlossen, was den Mannschaften mißfiel. Diese begannen zu lästern und aufrührerische Lieder zu singen, bis ein Leutnant des 68. Infanterie-Regiments Befehl gab, die Läger wieder zu öffnen, um die Mannschaften zu beruhigen.

Die Sängerin ohne Tritots.

Telegr. unseres Korrespondenten.

Paris, 26. Mai. Ein früherer Kommandant der Großen Oper hat Anstoß genommen an dem allzu leichten Kostüm, in dem die russische Sängerin Marie Kausnehow in „Léila“ auftritt. Die junge Dame kauft es vor, auf die entstellenden Tritots zu verzichten. Bisher ist ihr Anzug, wenn man so sagen darf, noch nirgends beanstandet worden, erst dem jüngstigen Paris blieb es vorbehalten, das erste öffentliche Vermerk zu nehmen. Direktor Messager legte der Sängerin den Wunsch nahe,

Feuer auf einem Clonddampfer im hobotener Hafen.

Telegr. unseres Korrespondenten.

St. Petersburg, 26. Mai. Bei einem Brand in der Dampfkesselkammer des im Tod von Polden liegenden Dampfers „Prinz Friedrich Wilhelm“ sind neunzehn russische Feuerwehrlente zu Schaden gekommen.

Die Liebestragödie des Grafen Danilow.

Telegr. unseres Korrespondenten.

Paris, 26. Mai. Der 34jährige Graf Danilow, dessen Familie zu den angesehensten in Petersburg gehört, führte in Paris seit einiger Zeit ein Doppelleben. Während er seine Gattin und das aus dieser Ehe entsprossene Töchterchen in einem bescheidenen Hause in der Rue Cambon untergebracht hatte, verlebte er den größten Teil der Zeit in einem der elegantesten Stadtheime in Paris, wo er früherein Dandaine, eine ehemalige Tänzerin, sehr luxuriös eingerichtet hatte. Nach dem kürzlich erfolgten Tode des Töchterchens wurden die Wünsche des Grafen bei seiner Gattin immer feltener, und seine Petersburger Familie machte ihm darüber Vorstellungen. Er sagte es schließlich durch, daß Graf Danilow versprach, mit seiner Gattin nach Rußland zu kommen und eine Zeitlang dort zu leben. Die Abreise wurde zwischen Mann und Frau für gestern vereinbart. Graf Danilow begab sich zu seiner Geliebten, um von ihr Abschied zu nehmen. Es kam hierbei zu einer heftigen Szene. Plötzlich zog der Graf einen Revolver aus der Tasche und schloß in die rechte Schläfe. Der Tod trat augenblicklich ein. Frau Danilow verließ die Wohnung. Gräfin Danilow hat die Einbestattung der Leiche beantragt und wird sie nach Petersburg begleiten.

Das gefälschte Testament des Fürsten Oginski.

Telegr. unseres Korrespondenten.

Paris, 26. Mai. Dem Petersburger Bezirksamte wurde ein zweites gefälschtes Testament des Fürsten Oginski vorgelegt, und zwar von der illegitimen Tochter des verstorbenen Fürsten, Madame Janina Gaidobrow, geborenen Bogdanow. Rechtsanwalt Galtjinski, der Vertreter der rechtmäßigen Erben Oginski, überreichte dem Gericht einen umfangreichen Bericht über das gefälschte Testament. Es wurde beschloffen, dem Kommerzienrat über das zweite Testament ein Protokoll zu übergeben. Der wegen Fälschung des ersten Testaments verhaftete Hauptmann von Preobrajenski-Regiment Bontjarzki wird bei dem öffentlichen Gerichtsverfahren durch den Rechtsanwalt Anderjenski, die rechtmäßigen Erben Oginski werden durch den belagerten Duma-Deputierten Kalkatow vertreten werden. Bontjarzki ist der rechte Bruder der Gräfin Karlow, der morgantischen Witwe des unlängst verstorbenen Herzogs Georg von Redenburg-Streit.

Das gefälschte Testament des Fürsten Oginski.

Telegr. unseres Korrespondenten.

Paris, 26. Mai. Dem Petersburger Bezirksamte wurde ein zweites gefälschtes Testament des Fürsten Oginski vorgelegt, und zwar von der illegitimen Tochter des verstorbenen Fürsten, Madame Janina Gaidobrow, geborenen Bogdanow. Rechtsanwalt Galtjinski, der Vertreter der rechtmäßigen Erben Oginski, überreichte dem Gericht einen umfangreichen Bericht über das gefälschte Testament. Es wurde beschloffen, dem Kommerzienrat über das zweite Testament ein Protokoll zu übergeben. Der wegen Fälschung des ersten Testaments verhaftete Hauptmann von Preobrajenski-Regiment Bontjarzki wird bei dem öffentlichen Gerichtsverfahren durch den Rechtsanwalt Anderjenski, die rechtmäßigen Erben Oginski werden durch den belagerten Duma-Deputierten Kalkatow vertreten werden. Bontjarzki ist der rechte Bruder der Gräfin Karlow, der morgantischen Witwe des unlängst verstorbenen Herzogs Georg von Redenburg-Streit.

Die Kaiserin hat heute eine Audienz gegeben. Heute hat ein General, der in der Besondere des Privatlebens bekannt ist, eine Audienz gegeben. Heute hat ein General, der in der Besondere des Privatlebens bekannt ist, eine Audienz gegeben.

Wer viel fragt...

Der Herr für Sozialpolitik beschäftigt sich mit Untersuchungen über Unfälle und Anzeigen (Berufsunfähigkeit und Berufsunfähigkeit) der Arbeiter in den verschiedenen Zweigen der Gewerbebetriebe und glaubt darüber Klarheit zu bringen zu können durch einen von Professor Kay Weber (Hortelberg) entworfenen Fragebogen. Dieser Fragebogen enthält auf vier Seiten 26 Fragen mit zahlreichen Unterfragen und eine Tabelle, worin der Arbeiter, von dem die Beantwortung verlangt wird, seine sämtlichen, nach Beantwortung seiner Unterfragen angegebenen Arbeitsleistungen auszufüllen hat. Die deutsche Sozialpolitik in Bezug ihrer Grundrisslinie verläuft, und die deutschen Sozialpolitik haben sie eine gewisse Bedeutung. In der Schweiz wird dieser Art durchzuführen von den Sozialpolitik, Steuererklärungen und die Sozialpolitik erlaubt, aber es ist sich nicht über sie im Namen der Sozialpolitik bedenklichen Meinungung willig unterzogen werden. Diese doch fraglich ist, und selbst, wenn viele, was zu bezeichnen wäre, dem Anzeigen wählenden, alle nicht ist nicht. Die Untersuchung kann nur durch ein solches Material, noch dazu unvollständiges, liefern, und daraus lassen sich keine eindeutigen Schlüsse ziehen. Wichtiges wird ein gewöhnlicher Arbeiter es annehmen, Fragebogen zu beantworten, die so unvollkommen sind wie die Sozialkarte eines Restaurants mit Anzeigen, wo fast alle gehen und das Nichtgehebene auch schon größtenteils nicht mehr vorhanden ist.

Der Herr für Sozialpolitik, dem künftigen Tage, den Herrn wegen dem ich, unterteilt ich mich mit einem Reichsminister in einer Kolonialpolitik über diesen Fragebogen. Es wird einem ja die Seele aus dem Leibe herausgerissen, sagte er. Da will man wissen, ob es verstanden, verstanden oder gelächelt hat. Warum? Ich war verärgert, habe meine erste Frau verloren und bin jetzt von der zweiten geschieden, und weiß wirklich nicht mehr, wann die Hochzeit war. Das ist viel zu lange her, und die Papstere habe ich verloren. Erstaunen in Auslese und Kapazität, welche ich also, mir die ich schon. Was haben die Herren über die Vorstellungen von den Familienüberlieferungen in Arbeiterkreisen, wenn sie nach dem Beruf der Großväter fragen? Sie werden länger, als ich zur Welt kam, und meine Eltern verlor ich, als ich noch zur Schule ging. Ob das eine Mittelstufe oder eine Volksschule war, kann ich nicht sagen, ein Gymnasium war es jedenfalls nicht, und dann soll ich Auskunft geben, aus welchem Grunde ich den Schloßherzog ergriffen habe. In der Hölle, eines Tages hätte ich mein Vermögen in eine Schloßerei, der Kaiser schickte mich an einen Bergbauingenieur, und die Kaiserin gebrauchte mich zum Aufwachen und Spezialingenieur des kaiserlichen Hofes, so daß ich mir außer in der Schloßerei noch Berufsgeschäftigkeiten als Kindermädchen erwarb, ohne daß ich dadurch meinen Erwerb zu finden in der Lage wäre, wenn ich aus der Fabrik entlassen werden sollte. So, aus welchem Grunde möcht man seinen Beruf? Wenn man noch klein ist, möchte man gern Anstalt werden und wird es doch nicht, sondern mandant Sozialpolitik. Ich glaube überhaupt, die wenigsten Menschen sind über die Gründe ihrer Berufswahl klar, und das ist gut, denn Schloßerei ist, wenn man meine Arbeit besonders anstrengend vorzuziehen, sicherlich nicht zu werden. Ich habe überhaupt noch niemand gefunden, dem meine Arbeit nicht zu schwer wäre, und schon mein alter Schloßherzog pflegte zu sagen: „Sunge, Du achst nicht, mit wie wenig Arbeit ich auskommen kann!“ — und dann ließ er mich schreien. Natürlich fühlte ich mich jetzt in der Fabrik durch das Kindermädchen beschäftigt, und es wäre mir lieber, wenn ich, statt zu tumpeln und zu humpeln, die „Lustige Witze“ spielen. So, und dann wollten die Herren etwas über die Wirkung der zu weit geliebten Arbeitstellung erfahren. Ja, das ist zuviel zu sagen: Ich gebe ein Stück zum Aufwachen an einen Arbeiter, der gibt es einem anderen weiter, weil er aus der Kantine Bier holen muß, und dann kann ich mich vorstellen, bis ich das Stück wieder erziele. Mein Ideal über die Entlohnung besteht in der heutigen Arbeitszeit bei höchstem Zehlfuß, weil ich dabei am besten in der Kolonialpolitik arbeite und mein Gärchen pflegen kann. Das ist meine

Der Kaufmannstand ist in jüngster Zeit auch bei uns zu wohl verdienter Anerkennung gelangt. Angefangen vor es mit

Ernennung des Kaufmanns Dernburg zum Staatssekretär des Reichskolonialamts, wie denn auch nicht vergessen werden sollte, daß Deutschland sein Kolonialreich dem Kaufmann verdankt.

In den Reichstagsdebatten über die hierer Verfassungsfrage ist nachdrücklich auf kaufmännische Geschäftsbearbeitung bei den Behörden gedrungen worden, und wie mehrere, wenn auch nicht allzu